

Andacht zu Jesaja 40, 26 – 31

Liebe Zusehende, liebe Gemeinde,

"Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten".

Aus diesem Wochenspruch sticht hervor: Wir sind wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung. Gerade in der jetzigen Zeit wird uns verheißen, jeder von uns, ja wir alle sind lebendige Hoffnung
Lebendige Hoffnung sein ... ?

Was kann das für uns bedeuten? In normalen Zeiten hätten wir die Osterkerze in die Kirchen getragen und das Osterlicht an die Gemeindeglieder verteilt. Wir hätten gemeinsam gesungen und gebetet und Abendmahl gehalten. Das hat alles nicht so stattgefunden. Trotzdem habe ich mich nicht alleine gefühlt. Da gab es verschiedene Anrufe, auch von Menschen, die unsere Gottesdienste gesehen hatten und nun darüber sprechen wollten. Zuspruch erhalten und auch Zuspruch geben gehört in die Hoffnung mit hinein. Wir haben keine Lichter an der Osterkerze entzündet und doch denke ich, haben wir Lichter entzündet, nur eben haben sie in uns gebrannt. Das Licht der Hoffnung in uns gegen die Beunruhigung von außen. Ostern ist doch ein Hoffnungslicht gegen Angst und Tod. Dieses innere Hoffnungslicht verbindet uns mit allen Gläubigen, auch über große Entfernungen hinweg und auch zwischen den Religionen. Viele kleine Lichter ergeben letztlich auch ein großes Licht und bringen Helligkeit in das Leben.

Lebendige Hoffnungslichter, ja das sind wir. Auch wenn wir nicht immer hell leuchten, manchmal flackern und manchmal auch drohen auszugehen. Unsere Flamme wird von Gott gespeist. Von ihm kommt das Licht, das in uns leuchtet. Gerade in dunklen Stunden ist dieses Licht so lebenswichtig, so Hoffnung gebend.

Der Prophet Jesaja verheißt dem jüdischen Volk Hoffnung. Wir haben den Text vorhin schon gehört. Da ist davon die Rede, dass Gott den Müden Kraft gibt und den Unvermögenden genug Stärke. Durch Jesus Christus gilt diese Verheißung des Propheten auch uns Christinnen und Christen.

Hoffnungslicht in finsterner Zeit, liebe Gemeinde und liebe Zusehende, Das hatten die Menschen damals wirklich nötig. Ja, dunkel waren die Zeiten. Die Babylonier waren im Krieg nach Jerusalem gekommen und hatten den Tempel zerstört. In Asche lag der Ort an dem sich damals Jüdinnen und Juden Gott wirklich nahe fühlten. Das Zentrum ihres Glaubens war verbrannt. Sie konnten dort nicht mehr feiern. Sie mussten das in Ihren Häusern tun. Kommt uns das nicht bekannt vor?

Unsere Kirchen sind glücklicherweise nicht abgebrannt und zumindest für eine persönliche Andacht am Karfreitag und am Ostersonntag waren sie für einige Zeit offen.

Also in diese Zeit, da der Tempel zerstört ist, in diese finstere Zeit hinein spricht der Prophet: Hebt eure Augen auf und seht! Ich der Herr habe all dies was ihr seht geschaffen. Macht die Augen auf und blickt hoch. Dorthin wo es hell ist. Dorthin wo es leuchtet. Seht nicht nur dahin wo es dunkel ist.

Das ist nicht einfach für Menschen, die in Quarantäne sind, die keinen Besuch im Seniorenheim empfangen dürfen. Das ist auch nicht einfach für die Menschen, die täglich mit Coronainfizierten zu tun haben, die Ärzte und Pflegekräfte. Aber auch ihnen allen gilt das Prophetenwort.

Hört nicht auf die Verschwörungstheoretiker und Eiferer, die hinter unserer jetzigen Situation finstere Mächte vermuten oder eine Strafe für die Menschheit.

Nein, hört auf den Propheten. Gott ermutigt uns durch ihn den Blick aus der Finsternis zu lösen und die Augen in die Höhe zu heben. Die Augen heben, das geht an vielen Stellen am Fenster der Wohnung oder im Büro, bei einem Spaziergang. Hebt eure Augen und seht was Gott geschaffen hat. Es gibt ein Kinderlied, das auch in unserem Gesangbuch steht. Das kann uns auch Trost geben: Weißt du wieviel Sternlein stehen

Kurzes Anspiel des Liedes

In der dritten Strophe heißt es: Gott im Himmel hat an allen seine Lust, sein Wohlgefallen, kennt auch dich und hat dich lieb.

Gott, geheimnisvoll und unerforschlich, bleibt doch nahe.

In den drei letzten Versen unseres Textes wird es ganz persönlich und seelsorgerlich: Gott gibt den Müden Kraft und Stärke genug den Ohnmächtigen. Und wie viele Menschen sind müde in diesen Tagen: Frauen und Männer, die im Krankenhaus und in der Pflege arbeiten. Eltern, die sich um ihre Kinder zu Hause kümmern und gleichzeitig im Homeoffice arbeiten sollen. Die sich redlich bemühen, irgendwie die Sozialkontakte zu Freundinnen und Freunden zu ersetzen. Ältere Menschen, die sich isoliert fühlen und darunter leiden ihre Liebsten nicht sehen zu dürfen ... Uns allen, den Müden und Ohnmächtigen gibt Gott Kraft und wir dürfen das auch ganz persönlich hören. Es steht aber auch genug Kraft. Genug Kraft heißt eben nur so viel, wie wir gerade benötigen. Nicht auf Vorrat.

Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden. Ist das nicht ein schönes Bild?!

Gott wird neue Kraft schenken, dass auch wir auffahren mit Flügeln. Wir haben hier bei uns nicht so sehr die Adler vor Augen. Sondern jetzt in den Frühlingstagen eher Amseln oder Meisen. Doch auffahren mit Flügeln wie eine Amsel, das wäre ja schon mal was!

Also, Kopf hoch, lassen sie uns den Blick heben und die Schöpfung um uns her wahrnehmen. Nur so werden wir erfahren können, dass Gott uns nahe ist. In diesem unseren Leben und darüber hinaus. Wir dürfen das als Hoffnung von Ostern her mitnehmen.

Diese Hoffnung von Ostern her lässt uns zu lebendiger Hoffnung werden. Lassen wir unser kleines Licht mit vielen anderen Lichtern auf der Welt zu einem Lichtermeer werden.

Amen